

The past and present of Gol D. Roger

Von Glimmerharp

Kapitel 4: Die Geschichte der Brüder

Panisch sah sich Takeru um, sie mussten hier verschwinden, bevor sein Bruder ins Zimmer kam, er sprang auf und schnappte sich die Hand von Roger, als auch schon die Küchentür aufging und ein keuchender braunhaariger Junge im Alter von circa 18 Jahren im Rahmen stand. „Takeru...“, freute er sich seinen Bruder zu sehen. Dann fiel sein Blick auf die zwei Fremden. „Also ist es wahr“, murmelte er, „Was zum Teufel machst du hier Takeru?“, fragte er aufgebracht und funkelte seinen kleinen Bruder an. „Das geht dich gar nichts an!“ Wütend schaute der Kleine zurück.

Takeru warf seine Tasse nach dem anderen. „Du hast unser Leben und unsere Träume zerstört. Ich hasse dich!“, schrie er und lief aus dem Haus. Geschockt sahen alle dem Jungen hinter her. „Ich werde nach ihm sehen“, sagte Roger und hastete Takeru hinterher.

Der Braunhaarige sah traurig seinem Bruder hinterher und seufzte schwer. „Aber...das hab ich doch nur für uns getan“, murmelte er und setzte sich an den Tisch. Rayleigh war schon aufgestanden, holte eine Tasse aus dem Schrank und schenkte ihm Tee ein. „Hier bitte“, lächelte er ihn sanft an.

Dankend nahm der Brünnette den Tee an und trank einen großen Schluck, dabei entspannte er sich zunehmend. „Danke, dass ihr Takeru gerettet habt. Betrübt sah er in seinen Tee. „Ich hatte schon alle Hoffnungen aufgegeben, dass er überlebt hat.“ Rayleigh nickte. „Hätten wir ihn nicht gefunden, wäre er in zwei bis drei Tagen verhungert und verdurstet gewesen oder er wäre vorher an zu hohem Blutverlust gestorben.“ Geschockt schaute der Junge auf. „Nein“, hauchte er und rautte sich die Haare, wie hatte er es nur zulassen können? Sein geliebter kleiner Bruder.

„Du scheinst deinen Bruder sehr zu lieben“ stellte Rayleigh fest der Brünnette nickte. „Aber warum hast du es dann zugelassen?“ der Vize verstand den anderen nicht wirklich, er hätte für seine Familie alles gegeben, hätte sogar dem Tod ins Auge gesehen, nur damit sie in Frieden leben konnten.

„Entschuldige, bevor ich dir das erzähle... ich heiße Takahiro, aber alle nennen mich nur Hiro.“ Rayleigh belächelte, dass Hiro alles dafür gab um die Geschichte lange hinauszuzögern.

Hiro sammelte allen Mut zusammen, atmete tief ein und aus und begann die Geschichte zu erzählen.

~~Vor einem Jahr~~

Die Stadt lag ruhig am Morgen da, die Fenster waren geschlossen und man hörte leises Vogelzwitschern aus dem nahe gelegenen Wald.

Nur war dieser nicht so friedlich, wie einem die Vögel weiß machen wollten, hinter Bäumen versteckt waren dunkle Gestalten und beobachteten die noch leere Stadt.

„Hiro, komm schon. Onkel hasst es, wenn wir zu spät sind“, rief eine Kinderstimme und zwei braunhaarige Jungen liefen am Wald vorbei. „Jetzt mach mal halblang, Takeru“, lachte der Ältere, Hiro, und nahm den Jüngeren an die Hand.

Sie gingen einen schmalen Weg entlang zu einer abgelegenen Hütte, die halb im angrenzenden Wald lag. „Onkelchen“, rief Takeru und rannte zu dem Haus. Ein grummeliger alter Mann, dessen beste Tage schon lange vorbei zu sein schienen, öffnete die Haustür. „Wo wart ihr solange?“, meckerte er die Jungs an, „Ich werde auch nicht mehr jünger, also her damit!“ Er zerrte Hiro einen Beutel aus der Hand. „Kommt rein.“

Die Jungs sahen dem Alten schweigend dabei zu, wie er sein Frühstück verputzte. Hiro blickte gerade aus dem Fenster und überlegte sich, was er mit seinem Kleinen spielen konnte, nachdem er von der Arbeit kam, als er Rauchschwaden von der Stadt aufsteigen sah.

Er sprang auf. „Takeru du bleibst bei Onkel!“ hastete aus dem Haus und lief zur Stadt. Verwirrt sahen sie dem Davonlaufenden hinterher. „Die Jugend von heute“, knurrte der alte Mann nur und aß sein Essen weiter.

Takahiro lief so schnell es seine Beine erlaubten in die Stadt zurück, unterwegs sah er schon leichte Verwüstungen, er hoffte, dass die Dorfbewohner sich hatten retten können, bevor diese Verbrecher ihre Stadt aufsuchten. Die Felder vor der Stadt waren durch Fuß Getrappel zerstört worden, bei manchen Häusern waren die Türen aufgetreten, sowie Fenster eingeschlagen worden und auf der Straße lagen die Trümmer von Tür und Fenster rum.

An der Stadt angekommen musste er zusehen, wie die Banditen die Bewohner zusammen scharreten und ihnen ihr Hab und Gut wegnahmen. „Hört auf“, schrie Takahiro und lief auf die Verbrecher zu, dem Ersten versetzte er mit einem Schlag in den Magen ein KO, doch kurz darauf wurde er überwältigt und musste von fünf Leuten festgehalten werden, da er sich mit Händen und Füßen gegen die Angreifer wehrte.

Ein kaltes Lachen ertönte und ließ seine Nackenhaare sich aufstellen. „Du gefällst mir, Junge“, raunte der Anführer, dieser war ein großgewachsener breitschultriger Mann er hatte Straßenköter blondes Haar, ein markantes Gesicht und eine Narbe die seine rechte Wange zierte. „Dass du für so eine mickrige Stadt dein Leben aufs Spiel setzt, und dabei danken es dir die Bewohner noch nicht einmal!“ Wieder hallte das Lachen durch die leeren Straßen. „Was weißt du schon“, fauchte der Braunhaarige, „Das hier ist mein Zuhause und ich werde es beschützen!“ Wütend funkelte er den Anführer an. „Ach wirst du das?“ Ein böses Grinsen zierte das Gesicht. „Komm in meine Dienste und wir werden diese Stadt fürs Erste in Ruhe lassen. Solltest du uns aber reinlegen wollen, dann wird sie für deine Sünden aufkommen müssen!“ Geschockt weiteten sich

die Augen von Hiro, was sollte er jetzt tun? „Ich werde mich niemals dir anschließen“, fauchte er, „lieber würde ich sterben, als so ein Ekel wie dich als Anführer anzuerkennen!“

Das Gesicht des Anführers verdunkelte sich. „Wie du meinst. Ich an deiner Stelle würde mir das Angebot noch einmal überlegen...Männer!“, mit einem Wink packten die Banditen Hiro und verprügelten ihn.

Blut spuckend lag er auf dem Boden und wimmerte leise. Der Anführer beugte sich ein Stück hinunter. „Wirst du mir jetzt dienen?“, fragte er gehässig, packte den Jungen am Hals und zog ihn auf Augenhöhe. „Wir wissen, dass du einen Bruder hast.“ In den Augen von Hiro blitzte Angst auf, sie würden doch nicht seinem kleinen Bruder wehtun?

„L...lasst ihn Ruhe“, krächzte Hiro, schlug die Hand des Anführers weg und rappelte sich unter Schmerzen vom Boden auf. „Ich werde nicht zulassen, dass ihr ihm etwas tut“, krächzte er weiter und suchte einen halbwegs sicheren Stand.

Der Bandit lachte nur und schubste den Jungen wieder auf den Boden, wo dieser keuchend liegen blieb. „Wenn du das machst was wir wollen, dann wird ihm nichts geschehen“, grinste er siegessicher.

Hiro schloss die Augen und nickte leicht. Damit hatte er das Schicksal der Stadt sowie das seines kleinen Bruders, so hoffte er, zum Guten gewandelt.

Erst spät am Abend kehrte Takahiro zu seinem Onkel zurück und holte dort seinen Bruder ab. Als dieser den Zustand seines großen Bruders sah, wollte er schon zu Fragen ansetzen, doch schüttelte Takahiro den Kopf, bevor auch nur die erste Frage ausgesprochen war. „Bin nur dumm gestürzt“, winkte er ab. Misstrauisch sah Takeru ihn an, aber er schenkte dem Wort seines Bruders Glauben.

Sie verabschiedeten sich von ihrem Onkel und gingen wieder nach Hause. Die Stadtbewohner vermieden es, Hiro anzusehen, gingen sogar große Bögen um ihn, sie wollten mit dem Jungen nichts mehr zutun haben.

Schweren Herzens akzeptierte er das Verhalten und doch schmerzte es sehr, da er es doch nur für sie und seinen Bruder getan hatte.

Ein halbes Jahr später, hatte Takeru herausgefunden was sein Bruder heimlich trieb und ihn zur Rede gestellt, er wurde durch Zufall Zeuge, wie sein Bruder Geld von den Bewohnern der Stadt erpresste und als einer nicht zahlen wollte, diesem gegenüber Handgreiflich geworden war. „Für wen genau arbeitest du?“, schrie er den Älteren an. „Für Momochi, den Anführer der Räuberbande, die vor einem halben Jahr unsere Stadt angegriffen hat“, seufzte er schweren Herzens.

Sein Bruder hatte ein Anrecht auf ein Teil der Wahrheit. „Wieso?“ Doch Hiro durfte seinem Bruder nicht erzählen weshalb, deswegen überlegte er sich eine Lüge. „Weil er einfach mächtig ist!“ Er grinste hinterhältig. „Und wir leben durch ihn doch viel besser!“ Dass das Geld den Stadtbewohnern gehörte, verschwieg er. „Aber er ist böse!“, schrie Takeru wieder und drehte sich von seinem Bruder weg. „Ich erkenn dich nicht mehr wieder“, hauchte er traurig, „Du warst immer mein großes Vorbild, aber jetzt... Ich hasse dich! Wegen dir meiden mich meine Freunde und die Bewohner, wegen dir werde ich komisch angesehen, wegen dir geht es allen anderen schlecht!“ Ihm liefen Tränen über die Wangen. „Ich hasse dich“, zischte der Junge und verschwand in sein Zimmer.

Seit diesem Vorfall hatte Takeru nicht mehr mit ihm gesprochen, hatte sich mehr und mehr zurückgezogen.

Eines Tages, als Takahiro zu seinem Boss gerufen wurde, lief ihm der Jüngere heimlich nach, er wollte diese Banditen stoppen und seinen geliebten Bruder wieder haben.

An dem Ort, des Treffens angekommen versteckte er sich hinter zwei Fässern, um dem Geschehen beizuwohnen, jedoch konnte er keinen Ton von dem Gespräch verstehen, jedoch schien der Anführer ziemlich in Rage zu sein.

„Wen haben wir denn hier“, murmelte plötzlich jemand hinter Takeru, packte ihn am Hemdkragen und ging mit ihm zu Momochi. „Guck mal, was ich gefunden habe“, lachte der Bandit und warf den Jungen vor die Füße seines Anführers. „Takeru“, keuchte Hiro entsetzt und schlug schnell die Hand vor seinen Mund. „Ach, ist das dein kleiner Bruder?“, grinste Momochi höhnisch und packte den Zwerg, „Tut mir leid, mein Kleiner, aber dein Bruder gehört jetzt mir“, er leckte sich über die Lippen, „Und er genießt es in vollen Zügen weg von euch Provinzlern...schau ihn dir doch an, als ob er DIR helfen würde“, säuselte der Boss in das Ohr von Takeru.

Takahiro sah zu Boden und würdigte seinem Bruder keines Blickes, er schämte sich zu sehr und wollte nicht, dass der Jüngere wegen ihm nun in Gefahr schwebte.

„Feigling“, spuckte Takeru vor Hiros Füße und trat mit etwas Schwung dem Anführer ins Gesicht. Dieser ließ ihn vor Schreck los.

Geistsgegenwärtig fing Hiro seinen Bruder. „Tut mir leid“, nuschelte er leise. Mit bösem Blick sah der Jüngere den Älteren an. „Ich hasse dich...“ knurrte Takeru nur.

Momochi schnappte sich den Kleinen und warf ihn mit voller Kraft auf den Boden. „Kein Wunder, dass dein Bruder zu uns übergelaufen ist, bei so einem undankbaren Kerl!“ Er trat und schlug auf den wehrlosen Jungen ein.

Als Takeru bewusstlos am Boden lag, warf er ihn seinem Bruder in die Arme. „Steck ihn in eine Kiste und werfe ihn ins Meer“, lachte er böse und schwer schluckend tat Hiro wie geheißen.

Mit der Kiste am Strand stehend schloss er noch einmal die Augen. „Bitte überlebe“, hauchte er still und warf die Kiste ins Meer, wo diese von einer starken Strömung aufs offene Meer hinausgetragen wurde.

Als Hiro geendet hatte, sah Rayleigh ihn geschockt an. „Der Junge hatte Glück, dass wir ihn gefunden haben.“ Gott, wenn er das Roger erzählen würde, dann würde dieser ausflippen. „Ich liebe meinen Bruder und wollte doch nur das Beste für ihn, deshalb hatte ich nichts unternommen, doch ich schäme mich dafür. Nachdem mein Bruder am Horizont verschwunden war, wurde unsere Stadt von den Banditen noch einmal angegriffen, weil ich unsere Vereinbarung gebrochen hatte.“ Hiro wischte sich die Tränen aus den Augen die langsam anstiegen. „Seit dem Tag wünschen mir die Bewohner den Tod.“ Er wischte sich übers Gesicht.

Rayleigh reichte ihm ein Taschentuch.

Sie mussten diesem Elend ein Ende setzten und alles aufklären, damit dieser Ort wieder in Frieden leben konnten.

